Ausführung ritueller Zeichen zu später Stunde zur allgemeinen Belustigung beitragen,

»Man lässt auch von Zeit zu Zeit die Zeichen der Maurerey wiederholen. Diejenigen welche sie vollkommen in ihrer Gewalt haben, machen sie mit einer anständigen Würdigkeit, welche die Zuschauer bezaubert; und diejenigen, welche noch nicht ganz vollkommen, oder in ihren Manieren ein wenig verkehrt sind, verschaffen den Brüdern manchmal einen Zeitvertreib durch die Verwirrung, die sie erfahren, wenn sie sich in Bildung der Zeichen vollkommen machen wollen.«[197]

kann uneinsichtigen Störenfrieden – dazu gehören jene, die sich zu exzessiv dem Alkohol hingeben, den rituellen Rahmen stören oder obrigkeitswidrig handeln – nach mehrmaliger Verwarnung und verschiedenen Klärungsversuchen der Ausschluss aus der Gemeinschaft drohen.[198] Finanzielle und gemeinschaftliche Sanktionen sollen bewirken, dass Regeln eingehalten werden und sich habituell niederschlagen; sie disziplinieren die Körper und fördern so die Kanalisierung ihres generativen Potentials.

Leben in zwei symbolischen Körperordnungen oder Der Unterschied zwischen einer *dun cow* und einer *dun hummle cow**

Die Freimaurerbruderschaft ist eine *symbol-sharing group*, die ihre Mitglieder mit symbolischen Mitteln – wie z.B. Erkennungszeichen – ausstattet, um eine begrenzte Solidarität zu entwickeln.[199] Doch der Verkehr in zwei symbolischen Körperordnungen birgt Konfliktpotential. Ein Nachteil der konspirativen Statuserhebung im Bund der Freimaurer beruht darin,[200] dass diese nicht offen ausgeplaudert werden darf, also nur im Stillen genossen werden kann, was dem Maurer eine schwere Prüfung seiner Verschwiegenheit auferlegt. Dass ihm die direkte gesellschaftliche Anerkennung im lebenspraktischen Alltag versagt bleibt oder gar mit Ge-

197 Der verrathene Orden, S. 59.

198 Ebd., S. 62ff.

* *A Mason's Confession* (vermutl. 1727), in: *EMC*, S. 105.

199 Lloyd W. Warner: The Living and the Dead. A Study of the Symbolic Life of Americans, New Haven 1959, S. 232.

200 *Konspirativ* ist die Statuserhebung nicht im Sinne geheimen Sektierertums oder einer gesetzwidrigen Verschwörung gegen andere gesellschaftliche Institutionen. Hervorgehoben werden soll, dass die Statuserhebung im Rahmen einer esoterischen Gemeinschaft vollzogen wird und von außen nicht einsichtig ist.

https://doi.org/10.14361/9783839408032-010 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

lächter quittiert wird, trübt so manchem Lehrling die Freude an dem Erreichten. Es bleibt nicht aus, dass viele auf Unverständnis und mangelnde soziale Anerkennung ihres selbst empfundenen gesellschaftlichen Aufstiegs durch sogenannte ›Profane‹ stoßen. Kaum ein Dokument schildert dieses Dilemma expliziter als die in Deutschland publizierten *Unpartheiischen Ansichten eines tiefeingeweihten Freimaurers* aus dem Jahre 1817. Deshalb sei ein kleiner Exkurs auf den Kontinent erlaubt. Der freimaurerische Autor schildert seine Erfahrung folgendermaßen:

»Nach geschlossener Tafel, gieng ein Jeder seinen Weg. So bist du's denn nun! Wiederholt ich mir, als ich in mein Zimmer trat. Ich unterließ nun nicht, einigen meiner Bekannten wissen zu lassen, welch eine wichtige Person ich nun geworden sei, wollte eine Art Würde über sie behaupten und – wurde ausgelacht. Das ärgerte mich; denn ich bildete mir ein, man würde sich um mich drängen, meine Freunde würden sagen: ach, was sind Sie glücklich, in die Zahl so würdiger Männer aufgenommen zu seyn! Aber damit war es nichts! – Meine Eitelkeit war beleidigt, denn ich fühlte nur zu gut, dass Eitelkeit der Grund war, warum ich Maurer wurde; […].«[201]

Die verletzte Eitelkeit, die man beschmunzeln mag, verweist auf eine als problematisch empfundene dissoziative Struktur des Besitzes zweier Körper, die unterschiedlichen symbolischen Ordnungen angehören und doch nur *einem* physiologischen Körper aufgelagert sind. Der Freimaurer ist gleichzeitig Held eines poetischen Dramas und ›normaler‹ Bürger, wie Linda Simonis richtig schlussfolgert,[202] dessen besondere Kenntnisse und Qualifikationen vom ›profanen‹ Umfeld weder wahrgenommen noch mit Anerkennung honoriert werden. Dies ist eine Spannung, die der Freimaurer einerseits aushalten muss, ihm andererseits aber Möglichkeiten des gegenseitigen konspirativen Erkennens eröffnet, mit denen er zu spielen weiß.

Die aus den Eiden der verschiedenen freimaurerischen Grade abgeleiteten Handbewegungen über Hals, Brust oder Bauch, wie sie in den Enthüllungsschriften beschrieben werden und die Zugehörigkeit zum Lehrlings-, Gesellen-, oder Meistergrad ausweisen, können im Gespräch oder bei der Einnahme eines gemeinsamen Getränks als erstes Erken-

201 Anonymus: Unparteiische Ansichten eines tiefeingeweihten Freimaurers, enthaltend: was derselbe früher von der Freimaurerei dachte, was er während seiner Aufnahme empfand – was er gefunden als er Maurer geworden – was er jetzt darüber denkt und wie sie der Laie zu betrachten hat, Bamberg 5817 (d.i. 1817), S. 33.

202 Linda Simonis: Handlung und Gespräch im freimaurerischen Ritual. Erziehung und Selbstreflexion als Drama, in: Jahrbuch der Forschungsloge Quatuor Coronati 40 (2003), S. 71.

https://doi.org/10.14361/9783839408032-010 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

nungsmerkmal dienen.[203] Bereits im *Sloane* MS 3329, einem frühen Katechismus um 1700, werden unter dem Titel *A Narrative of the Freemasons Word and Signes* Zeichen aufgeführt, mit denen sich Freimaurer in Anwesenheit ›Profaner‹ entdecken können, sowie Fragen und Antworten präsentiert, wie sie anschließend im *Privatissimum* von Freimaurern ausgetauscht werden. Neben den rituellen Erkennungszeichen, die aus der Logenarbeit bereits bekannt sind, werden hier eine ganze Reihe von Zeichen beschrieben, anhand derer sich Freimaurer um 1700 in England auf mehr oder weniger subtile Weise in fremder Gesellschaft zu erkennen geben:

Der Freimaurer mache sich in Gesellschaft kenntlich durch ein Ziehen des Hutes mit der rechten Hand, deren Zeige- und Mittelfinger über, deren Daumen und alle anderen Finger unterhalb der Krempe verborgen sind. Er wedele seinen Hut von links nach rechts, bevor er ihn wieder auf den Kopf setze. Der Freimaurer wisse außerdem zwei Zeichen mit seinem Taschentuch auszuführen: Einmal greife er es mit der rechten Hand an einer Ecke, um es über die linke Schulter zu werfen und den Rücken herunter hängen zu lassen und so einige Schritte umher zu gehen. Ein anwesender Freimaurer würde – so verspricht die Anleitung – dieses Zeichen erkennen, ihm folgen und seine Hand greifen, um die entsprechenden Griffe auszutauschen. Er könne auch das Taschentuch in die rechte Hand nehmen, um sich die Nase zu schnauben. Anschließend sei es mit gestrecktem Arm vor sich zu halten und – in Anlehnung an das rituelle Klopfzeichen – zweimal ein wenig und einmal kräftig zu schütteln. Der Vollzug einiger Schritte vor und zurück, bei denen die Füße jeweils einen rechten Winkel bilden und im jeweils dritten Schritt kurz verharren, gälten ebenso als sicheres Erkennungszeichen wie ein gleichzeitiges Verdrehen der Augen gen Osten und des Mundes gen Westen. Im Dunkeln hüstele der Freimaurer zweimal, als müsse er einen Knochen oder Klumpen aus dem Halse treiben und ein anwesender Freimaurer würde antworten »am Tage soll man sehen, des nachts hören«.

Brüder sendeten sich schriftliche Nachrichten auf Papier, von welchem eine Ecke in rechtem Winkel eingeknickt ist, und legten ihre Handschuhe bei einem Besuch derart ab, dass dieser einen Geheimgriff andeute, bzw. ein Finger im rechten Winkel abgeknickt wird. Der Freimaurer treibe sein Pferd durch einen Klaps auf linke Schulter an, und das von ihm abgestellte Pferd lasse sich von anderen dadurch sicher unterscheiden, dass der linke Steigbügel auf dem Sattel ruht. Um im Ausland Gleichgesinnte zu finden, wird der Vorschlag gemacht, auf das linke Knie zu sinken und die rechte Hand gegen die Sonne zu erheben, um vom fremden Bruder wieder aufgerichtet zu werden. Sollte dieser eben-

203 Siehe beispielsweise *Three Distinct Knocks* (1769), in: *EME*, S. 94.

https://doi.org/10.14361/9783839408032-010 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

falls auf die Knie fallen – so wird ohne Umschweife bemerkt –, ist er des Zeichens unkundig. Man könne ihn getrost an Ort und Stelle hocken lassen und sich selbst entfernen, denn mit einem Freimaurer habe man es in diesem Fall nicht zu tun.

Als verdeckte Bitte um finanzielle Unterstützung könne man ein Stück Pfeife o.ä. seinem Gegenüber mit der Frage, ob man einen Futtergroschen (*cole pence*) wechseln könne, entgegen halten. Andere zögen aus gleichem Grund ihr Messer aus der Scheide, um es einem Bruder zu übergeben. Ist dieser bereit, dem Bruder auszuhelfen, schiebe er das Messer in die Scheide zurück; hat er nicht das erforderliche Geld, reiche er das Messer mit blanker Scheide zurück.[204]

Obwohl in ihrer praktischen Bedeutung begrenzt, zeugen die in den Katechismen und Enthüllungsschriften beschriebenen Indizien doch von einem ausgesprochen spielerischen Umgang mit konspirativen Erkennungszeichen, die von einer herausragenden Stellung innerhalb eines fremden sozio-symbolischen Feldes zeugen und das Interesse Nichteingeweihter schüren. Diese Geheimzeichen bilden ein aus operativen Zeiten überliefertes soziales Rückversicherungsnetz der Brüder untereinander, über welches sie sich ihrer Solidarität und gegenseitigen Hilfeleistung versichern können, wie sie ihnen von den *Old Charges* abgefordert werden. Hier heißt es unter Punkt VI.6 mit dem Titel *Verhalten gegen einen fremden Bruder*:

»Du hast ihn eingehend zu prüfen auf jene Weise, die dich die Vorsicht lehrt, damit du nicht einem unwissenden falschen Heuchler aufsitzt, welchen Du mit Verachtung und Spott strafen sollst, und hüte dich, ihm irgendwelche Hinweise auf Wissen zu geben.
Wenn du in ihm aber einen wahren und aufrichtigen Bruder entdeckst, dann schuldest du ihm gebührenden Respekt; und sollte er bedürftig sein, musst Du seine Not im Rahmen Deiner Möglichkeiten lindern oder ihm einen Weg weisen, diese zu lindern. […] Du musst […] einen armen *Bruder*, der ein *guter* und *ehrlicher Mann* ist, einem anderen armen Menschen in gleichem Umstand bevorzugen.«[205]

204 *Sloane MS.* 3329 und *A Mason's Confession*, in: *EMC*, S. 45-47 u. 104f.

205 »You are cautiously to examine him, in such a Method as Prudence shall direct you, that you may not be impos'd upon by an ignorant false Pretender, whom you are to reject with Contempt and Derision, and beware of giving him any Hints of Knowledge.
But if you discover him to be a true and genuine Brother, you are to respect him accordingly; and if he is in want, you must relieve him if you can, or else direct him how he may be reliev'd: You must […] prefer a poor Brother, that is a good Man and true, before any other poor People in the same Circumstances.« Anderson, *Constitutions* (1723), S. 55f.

https://doi.org/10.14361/9783839408032-010 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

Vor allem aber finden Freimaurer hier ein Ventil, um ihr Bedürfnis nach sozialer Distinktion trotz Verschwiegenheitskodex ausleben zu können. Ein letztes Erkennungszeichen, das ich hier beschreiben möchte, ist wiederum als Nonsens-Gespräch maskiert. Metaphorisch gelesen, verweist es aber auf das zentrale Problem der Gemeinschaft. In der *Mason's Confession* (vermutlich 1727) heißt es: Kommt ein Maurer in eine Gesellschaft und möchte wissen, ob sich ein anderer in ihr befindet, so spricht er: »God be thanked we have all our formal mercies. There is no difference between a dun cow and a dun hummle cow«, was übersetzt so viel heißt wie: »Gott sei gedankt für all unsere äußeren Vorzüge. Es gibt keinen Unterschied zwischen einer fahlbraunen Kuh und einer fahlbraunen geweihlosen Rothirschkuh.« Ist ein anderer Freimaurer anwesend, so antwortet dieser: »What says the fellow?«, worauf ersterer wiederholt: »I say nothing but what I may say again: There is no difference between a dun cow and a dun hummle cow«.[206]

Unter dem Primat gesellschaftlicher Moden ist die edle Erziehung des Freimaurers nicht anhand seines äußeren Erscheinungsbildes auszumachen. Er ist angewiesen auf die Anerkennung seines vorbildlichen Verhaltens und die unkommentierte Lesbarkeit seines freimaurerischen Habitus. Reicht ihm dies nicht aus, so öffnen ihm die geheimen Zeichen der Bruderschaft ein unerschöpfliches und vor allem ständig ausbaubares Reservoir spielerischer Erkennungsweisen der Eingeweihten untereinander, welche auf eine geheime poetische Rückversicherungsebene verweisen. Einige der beschriebenen Zeichen scheinen diese Spielerei auf die Spitze zu treiben und muten geradezu parodistisch an. Um die Zeichen verlässlich zu halten, ist eine Standardisierung notwendig. Diese soll über Ritualpublikationen erreicht werden; mit der paradoxen Konsequenz, dass die Zeichen Unbefugten bekannt gemacht werden, was ihren Nutzen für die Gemeinschaft wiederum nachhaltig einschränkt.

206 A Mason's Confession, in: EMC, S. 105.

https://doi.org/10.14361/9783839408032-010 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

https://doi.org/10.14361/9783839408032-010 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND